Us em Innerrhoder Witztröckli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 22

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Feierabend wäre es bald mit dem Tourismus in der Schweiz, wenn sich Reisefreudige an diesen vor Zeiten in einer Zeitschrift erschienenen Rat halten würden: «Verzichten Sie in Entwicklungsländern aufs Wassertrinken und in Industrieländern aufs Atmen!»

Ein Tourist zum Reiseleiter: «Sie haben doch für individuelle Reisen geworben. Aber jeden Ihrer 16 Schützlinge fertigen Sie tagaus, tagein nach Schema F ab. Was ist eigentlich an Ihren Reisen individuell? Der Leiter: «Meine Reiseteilnehmer – jeder beklagt sich über etwas anderes.»

«Vorsicht, meine Damen und Herren!» mahnt der Führer seine Touristengruppe: «Hier haben wir es mit einem gefährlichen Übergang zu tun. Wer hier abstürzt, hat keine Überlebenschancen. Sollte aber jemand hinunterfallen, muss er unbedingt nach links gucken. Dort bietet sich ein unvergleichliches Panorama.»

Der japanische Tourist möchte wissen, wie es den Schweizern gelungen ist, in den Alpen die kurvenreichen Strassen anzulegen. «Kein Problem», lautet die Antwort, «wir lassen am Berg eine Ziege frei. Der Weg, den sie einschlägt, dient dann als Vorbild für unsere Strassen.» Drauf der Japaner: «Und wenn keine Ziege aufzutreiben ist?» Der Schweizer: «Dann lassen wir einen Ingenieur kommen.»

Der Schlusspunkt

Angesichts der Verkehrsmisere: Kluge trainieren Velofahren. Sehr Kluge trainieren Dauerlauf.

Die Tortur

Im Warteraum eines Zahnarztes. Aus dem Behandlungsraum hört man Jammern und Stöhnen, dann fürchterliche Schreie. Alle Wartenden ducken sich zusammen und werfen sich ängstliche Blicke zu. Schliesslich geht die Türe auf und ein Mann wankt heraus. Er zittert am ganzen Körper, Schweiss steht ihm auf der Stirn, er ist kreidebleich im Gesicht. Da hört man die Stimme des Zahnarztes von drinnen: «Wenn Ihnen der Kostenvoranschlag zu hoch ist, dann lassen Sie sich doch woanders behandeln!»

wr.

Die letzten Worte ...

... des Schafes: «Määh!» Oder haben Sie was anderes erwartet?

wr.

Lebensphilosophie ...

... eines kettenrauchenden Musikers: «Das ganze Leben ist nur Schall und Rauch.»

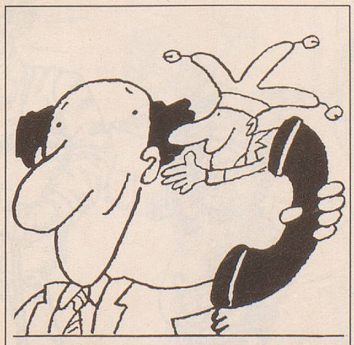
... einer strickenden, gemüseanbauenden Grossmutter: «Das ganze Leben ist nur Schal und Lauch.»

Gesucht wird ...

Der auf Seite 31 gesuchte «berühmteste Dichter der Welt» heisst:

Jewgenij Jewtuschenko (1921)

Auflösung von Seite 31: Tatsächlich ist es nur Schwarz, der das gesteckte Ziel mit **1. ... exf5 2. g7** (oder 2. d6 mit gleicher Wirkung) **fxg4 3. g8D gxh3** und unvermeidlich **4. ... hxg2 matt** erreichen kann.



Nebelspalter-Witztelefon 01·55 83 83

Herr Müller!

HANSPETER WYSS

Askese mit Vorbehalt

Das kleine Kadettencorps eines aargauischen Landstädtchens sammelte sich am Bahnhof des Ortes, um zu einem mehrtägigen Ausmarsch ins Welschland zu fahren. Da der Reisetag auf einen jüdischen Festtag fiel, stand einem Kadetten, welcher diesem Glauben angehörte, ein harter Tag bevor, musste er doch nach orthodoxer Regel bis zum Sonnenuntergang nüchtern bleiben.

Schon im Zug begannen alle andern von ihren Vorräten zu zehren, doch der glaubensfeste Asket verzog sich in ein anderes Abteil und widerstand tapfer der Versuchung. Auch während der Mittagsverpflegung, die während eines mehrstündigen Fussmarsches in freier Natur eingenommen wurde, setzte er sich abseits und hungerte erneut. Als aber am späteren Nachmittag während eines Marschhaltes wieder ausgiebig gefuttert wurde, sah man den Märtyrer plötzlich nicht mehr, und er fehlte auch, als man sich zum Weitermarsch sammelte. Eine Suchmannschaft fand ihn im Schatten eines Stadels, wo er sich toll und voll frass. Den erstaunten Kameraden eröffnete er, ruhig weitermampfend: «Für mich isch d Sunne undergange – eidüütig – oder gsehnd ihr si öppe no?»

Walter Ott

Nichtjasser

Einer Leserin, deren Mann ihr vorwirft, sie verstehe nichts vom Jassen, antwortete der Jassonkel der *Basler Zeitung* unter anderm: Wenn dem so sei, liege der Fehler nicht bei ihr, sondern beim Mann. Jassen könne man lernen, wobei Training wichtig sei. Zum Trost zitierte der Jassonkel der Leserin ein paar Zeilen von Blasius, dem bekannten Basler Mundartschriftsteller: «I grieg e rote Kopf: I ka nit jasse! I bin e halbe Schwyzer und kai Ma. Und gheer i au zuem Täll und syner Rasse, vo däre Kunscht han i kai Dunscht, kai blasse, wo jede Bundesroot vo glai uff ka.»

fhz

Us em Innerrhoder Witztröckli

Enn Frönte goht z Appezöll inne zomm Rasierer. De seb speutzt i d Sääpfeschale ini ond macht de Schumm parad. Do frooged de Frönt, öb er das all esoo machi. «Nei nei, seb wäär viel z omschtendlig, de Öserege (Einheimischen) speutz i pätsch is Gsicht.»

Sebedoni